

KOMMENTAR

Fußball, mach mal Pause!

Neuer Terminplan würde anderen Sportarten helfen

BJÖRN JENSEN

⚡ Gut zwei Jahre nach Vergabe der Fußball-WM 2022 an Katar gibt es noch immer viele Menschen, die sich mit der Idee von Spielen unter brennender Wüstensonne nicht abfinden mögen. Dass der Weltverband Fifa seine – nicht unerheblich von finanziellen Beweggründen getriebene – Entscheidung rückgängig macht, ist jedoch völlig unrealistisch. Umso wichtiger ist es, dass alle, die sich dem beliebtesten Sport der Welt geschäftlich oder emotional verbunden fühlen, endlich beginnen, sich mit den Folgen dieser WM-Vergabe zu beschäftigen. Wie weitreichend diese sein könnten, zeigt das Denkmodell eines Hamburger Sportvermarkters, der nicht nur die Verlegung der WM in den Winter fordert, sondern auch anregt, dafür dauerhaft den Terminplan der Fußball-Bundesliga zu reformieren. Sein Vorschlag: Durchspielen von März bis Oktober und die vier freien Wintermonate nutzen, um den vielen anderen Sportarten, die unter der Übermacht des Fußballs leiden, mehr Beachtung zu ermöglichen.

Jeder, der in diesen Tagen in den Stadien der Republik friert, muss sich für eine Abschaffung der Sommerpause erwärmen können. Da jedoch der Großteil der Fußballfans seine Droge vorm Bildschirm konsumiert und das Bezahlfernsehen mit seinem Geld die Clubs finanziert, dürfte deren Interesse an einer viermonatigen Spielpause überschaubar sein. Noch viel schwerer wiegt, dass eine Änderung des Terminplans europaweit erfolgen müsste, um die Chancengleichheit in internationalen Wettbewerben zu erhalten. Dass der Engländer auf seinen Weihnachtsball verzichtet oder der Spanier im Hochsommer aufdrückt? Ausgeschlossen. Dennoch sollte die Idee nicht leichtfertig verworfen werden. Insbesondere das Eindämmen der Übermacht des Fußballs zugunsten einer Pluralität im deutschen Sport ist ein elementares Anliegen. Diese Vielfalt ist zunehmend gefährdet, weil Sponsoren und Medien sich zu einseitig auf das Geschäft mit dem Kick konzentrieren. Sollte am Ende der Thron von König Fußball ein wenig wackeln, wäre das das beste Zeichen für das Eigentor, das die Fifa mit der Vergabe der WM an Katar geschossen hat.

Seite 37 Sorgt die WM für eine Sport-Revolution?

ZITAT DES TAGES

Meine Äußerung ist keinesfalls ein Angriff auf Philipp Rösler. An seiner Kompetenz als Vizekanzler und Parteivorsitzender habe ich keine Zweifel.

Hessens FDP-Landeschef und Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn

PAARUNG

Junge, warum hast du nichts gelernt?

Volksmusik ist nicht mehr Volksmusik. Heino hat es mittlerweile auch begriffen, Hansi Hinterseer noch nicht

TINO LANGE

⚡ Das Leben ist eine Spielshow, und die heißt „Glücksrad“. Mal geht es mit Schwung zum Gewinn, mal gibt es nicht einmal einen Trostpreis. Hansi Hinterseer, 59, aus Kitzbühel kennt das schon zur Genüge. Bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck zum Beispiel zählte er im Slalom und Riesenslalom zu den Medaillenkandidaten, aber er hatte Pech. Glück hatte der blonde Hansi 1993, als er vom Produzenten-Guru Jack White zum Volksmusik-Entertainer aufgebaut wurde. Für einen Spätzünder – Hinterseer war schon fast 40 Jahre alt – legte der damalige Newcomer eine beeindruckende Karriere hin. Seine Alben wie „Wenn man sich lieb hat“ (1995) oder „Ich hab dich einfach lieb“ (2010) verkauften sich hervorragend, sogar in Dänemark eroberte er 2010 die Spitze der Albumcharts. Kein Wunder, dass er noch vor einem Jahr mit seiner aktuellen CD „Im siebten Himmel“ war. Dazu kamen von 2000 an acht Heimatfilme aus der „Da wo ...“-Reihe. „Da wo die Berge sind“, „Da wo die Heimat ist“, „Da wo wir zu Hause sind“. Und Hansi musste sich nur selber spielen.



Nett, charmant, immer lächelnd unter der Frisur, die seit Jahren lang und hell im Wind weht. Hansi hat sich nie verändert – aber die Welt um ihn herum. „Es gibt Leute, die die Musik nicht mehr zeitgemäß finden. Die wollen lieber mehr Action, Kochsendungen und Talkshows“, erzählte er der „Süddeutschen Zeitung“. Und so wurde kürzlich sein seit 18 Jahren laufender Vertrag mit ARD und ORF für TV-Shows wie „Hansi Hinterseer“ oder „Servus, Hansi Hinterseer“ nicht verlängert. Die Sendung vor einer Woche war die letzte. Drei bis vier Millionen Zuschauer reichen nicht mehr. Die junge Generation um Florian Silbereisen und Helene Fischer erreicht zwar auch „nur“ um die sechs Millionen

Zuschauer, wirkt aber frischer und dynamischer als Hinterseers ewig gleiche Alpenpanoramen. Dabei kann man sich ein moderneres Image verpassen, ohne sich zu verleugnen. So wie Heino. Über 50 Millionen Tonträger hat der 74-jährige Volksbarde aus Düsseldorf seit 1966 abgesetzt, aber in den Top Ten der Albumcharts war er seit „Lieder der Berge“ (1980) nicht mehr. Trotz seines „Enzi-an“-Raps 1988 wirkte er wie ein Relikt aus Zeiten, als noch die erste Strophe des Deutschlandlieds vor schweren Möbeln (Deutsche Eiche, mundgebissten) geschmettert wurde. Deutsche Weihnacht und festliche Lieder und kein schöner Land in dieser Zeit. Karamba, karacho, man brauchte schon viel Whisky, um das zu ertragen. Heino hat sich nie verändert. Aber die Welt um ihn herum. Seit zwei Wochen ist er das heiße Musikthema schlechthin, weil er auf seinem neuen Album „Mit freundlichen Grüßen“ Songs von den Ärzten, Rammstein und Peter Fox trällert. Das klingt auf CD zwar luftarm produziert, aber live mit Band wie vor einigen Tagen beim NDR haben seine Interpretationen von „Sonne“ oder „Junge“ durchaus Schwung.



Karikatur: toonpool/CALLERI

LEITARTIKEL

Scholz hat ein Problem

Große Mehrheit – für den Bürgermeister und für den Volksentscheid

⚡ Es hätte ein perfektes Wochenende für Olaf Scholz, den Senat und die SPD werden können. Der Bürgermeister und seine Regierung erhalten gute Noten, 51 Prozent der Hamburger würden die Sozialdemokraten wählen, wenn an diesem Sonntag Bürger-schaftswahl wäre – mehr geht kaum. Doch Scholz und seine Parteifreunde werden heute und in den nächsten Tagen über etwas anderes sprechen, und das ist für sie alles andere als erfreulich. Die deutliche Mehrheit, die es in der Stadt für den kompletten Rückkauf der Energienetze gibt, könnte den SPD-Senat zum ersten Mal vor ein ernstes Problem stellen. Jetzt hat auch Olaf Scholz seinen Volksentscheid – und bis September Zeit, die Stimmung in Hamburg zu drehen. Es ist sicher noch zu früh, „Unser Hamburg – unser Netz“ mit „Wir wollen lernen“ zu vergleichen. Doch Parallelen drängen sich natürlich auf. Genau wie der Volksentscheid gegen die Einführung der Primarschule ist das Projekt zum Rückkauf der Energienetze professionell organisiert und vorbereitet. In beiden Fällen gab beziehungsweise gibt es in der Bürgerschaft eine breite Mehrheit gegen die Pläne der Initiativen, und in beiden Fällen droht der Regierung eine Niederlage. Bei „Wir wollen lernen“ war diese bekanntlich der Anfang vom Ende des schwarz-grünen Senats unter Ole von Beust und damit der Start der Ära Scholz. Nun ist die Position des amtierenden Bürgermeisters heute eine andere, als es die seines Vorgängers in Zeiten

LARS HAIDER



Der Autor ist Chefredakteur des Hamburger Abendblatts

aktuellen Senat ist eine andere: Sollte Hamburg wirklich das gesamte Energienetz wieder in Eigenregie betreiben müssen, im Moment hält die Stadt lediglich 25,1 Prozent, müsste man dafür noch einmal eineinhalb Milliarden Euro besorgen. Das wäre ein schwerer (Rück-)Schlag für den Haushalt und die Bemühungen der Regierung, diesen zu sanieren. Im Notfall, das heißt, wenn der Volksentscheid die erforderliche Mehrheit findet, könnte der Senat den Rückkauf der Netze zwar auf anderen Wegen vermeiden. Besser wäre es aus

Sicht von Olaf Scholz natürlich, wenn es so weit gar nicht kommen müsste. Denn Bürgermeister, die Volksentscheide ignorieren oder nicht umsetzen, werden in Hamburg, einer der Hauptstädte eben solcher Initiativen, sicher nicht an Popularität gewinnen. Kommt hinzu, dass die nächste Abstimmung schon vorbereitet wird: Aktuell machen die Gegner des verkürzten Abiturs mobil, Stichwort: G9. Der Hamburger Senat wird also in den kommenden Wochen und Monaten bis zum Volksentscheid, der parallel zur Bundestagswahl am 22. September angesetzt ist, einen anderen Wahlkampf machen müssen als geplant. Nicht nur für einen Wechsel in Berlin und den Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück, sondern, aus Hamburger Sicht viel wichtiger, gegen den Rückkauf der Energienetze. Das Duell gegen die Befürworter wird nun tatsächlich die erste große Bewährungsprobe für Olaf Scholz, und es wird interessant zu beobachten sein, mit welcher Strategie und in welchen Bündnissen sich der Bürgermeister der Volksinitiative stellt. Bleibt zu sagen, dass die Hamburger CDU die geschilderten Probleme von Scholz gern hätte. Dass die größte Oppositionspartei zwei Jahre nach der Wahl immer noch nur knapp über 20 Prozent liegt, ist dramatisch. Noch dramatischer ist, dass man nicht erkennen kann, wie und vor allem mit wem sie das in den zwei Jahren bis zur nächsten Wahl ändern will.

Seite 9 So benoten die Hamburger ihre Politiker

Briefe an die Redaktion

Bitte Kritik ertragen!

8. Februar: „Der Rest ist Schweiger. Donnerstag startete ‚Kokowääh 2‘ in den Kinos. Zwei Abendblatt-Autoren besuchten die ‚Ladies Night‘ im Cinemaxx Dammtor“

Man mag Til Schweiger mögen oder nicht, Tatsache bleibt, dass er als Produzent erfolgreiche, einfach gestrickte Filme ohne große schauspielerische Leistung, jedoch mit viel Witz und gelungener Leichtigkeit in die Kinos bringt. Anspruchsvolle Cineasten mögen milde lächeln, aber sie füllen nicht die Kinosäle. Auch ich selbst genieße daher jeden neuen Schweiger-Film, genauso wie ich jeden Modern-Talking-Hit noch heute vernügt mitträllern kann. Jedoch stünde Til Schweiger eine dicke Scheibe der Coolness eines Dieter Bohlen gut zu Gesicht: Wer mit Mittelmaß großen Erfolg hat, muss auch berechtigte Kritik aushalten können. Petra Stessun

Kirchen-Umklammerung

8. Februar: „Die Sterbehelfer. Hamburgs Ex-Justizsenator Roger Kusch und seine Mitstreiter wollen sich nicht ausbremsen lassen“

Die Diskussion über Sterbehilfe in Deutschland wäre überflüssig, wenn dieser Staat sich endlich aus der ohnehin fatalen Umklammerung der Kirchen befreien würde. Hans-Emil Schuster

Einmischung ins Private

Ich halte es eines aufgeklärten Staatswesens für unwürdig, sich mit moral-theologischen Begründungen in die extrem privaten Dinge der Bürger einzumischen. Es geht allein um christliche Moral, weil in den Augen der Kirchen Selbstmord Sünde ist. Wenn ein Mensch sterben will, ist das seine Sache. Andreas Kaluzny

Kampagne vom Gegner!

7. Februar: Leitartikel, „Schavan sollte gehen. Die Ministerin hat den Dokortitel zu Recht verloren. Auch die Uni hat Fehler gemacht“

Dies ist der springende Punkt: Die Kampagne ist da, und zwar vom politischen Gegner. Wer sonst sollte ein Interesse daran haben, eine mehr als 30 Jahre alte Doktorarbeit plötzlich überprüfen zu lassen? Die Universität meiner Meinung nach sicherlich nicht. Aber wenn die Prüfungsstelle für Plagiatsvorwürfe Hinweise bekommt, muss sie diesen nachgehen. Noch entscheiden bei uns die Gerichte, ob jemand sich schuldig gemacht hat, nicht die Medien. Wolfgang Schneede

Durcheinander

Wünschenswert wäre eine klare Berichterstattung in den Medien. Wissenschaft und Forschung mögen sich mit der Frage auseinandersetzen, ob die Aberkennung des Dokortitels berechtigt ist oder nicht. Aus Forschung und Wissenschaft habe ich bisher aber nichts gelesen über die Berechtigung eines Rücktritts. Dafür wäre die Wissenschaft nicht zuständig. Auch die Kanzlerin trägt meiner Meinung nach kräftig zum Durcheinander bei, wenn sie Frau Schavan über ihren Regierungssprecher das „volle Vertrauen“ aussprechen lässt. Vertrauen in einen korrekt erworbenen Titel oder in ihre Leistung als Ministerin? Das macht den entscheidenden Unterschied aus. Dieter Brandes

PRESSESCHAU

Zum Ringen um den EU-Haushalt

Wenn EU-Mitgliedsländer sparen müssen, während Europa sich immer noch ein bisschen mehr gönnt, dann ist das den Bürgern nicht mehr zu vermitteln. Hinzu kommt, dass womöglich mehr als 11 000 EU-Beamte höhere Gehälter bekommen als so mancher Ministerpräsident. (...) Von demokratischer Kontrolle kann da kaum die Rede sein. DE TELEGRAAF, AMSTERDAM

Zu den Protesten in Tunesien

Tunesien geht auf die Straße wie vor zwei Jahren, Ägypten entdeckt jetzt, dass die Muslimbrüder ihren eigenen Plan für die Zeit nach den Protesten auf dem Tahrir-Platz hatten. Der neue libysche Premierminister Ali Seidan bekommt zwar den Beifall des Westens, aber er hat noch einen weiten Weg vor

Was ist mit SPD-Genossen?

Frau Schavan wäre keine Frau, wenn sie sich nicht mit allen Mitteln gegen den Entzug der Doktorwürde wehren würde. Eines aber allerdings ist doch sehr erstaunlich: Wieso hat noch keiner die Doktorarbeiten der SPD-Genossen kontrolliert? Oder warten die Plagiatsprüfer noch ab, wer denn dann in einer evtl. SPD-Regierung sich mit Doktorwürden umgibt, um dann umso brutaler zuzuschlagen? Gotthard Kalkbrenner

Was lief schief?

Bei derartigen Vorwürfen der Universitäten kommt mir immer wieder der Gedanke und die Frage auf, warum der Doktorvater die sogenannte „geistige Schöpferkraft“ der Doktorandin und die angeführten Fußnoten in der Arbeit nicht vor Genehmigung der Promotion, jedenfalls stichprobenartig, geprüft hat. Interessant wäre doch, auch diesen Aspekt zu beleuchten: Was ist da in den zurückliegenden Jahren in den Universitäten falsch gelaufen? Günter Steffen

Problem Internet

Es ist fast jeder Gedanke schon einmal gedacht und festgehalten worden. Das gilt insbesondere für die weniger auf Fakten und mehr auf Meinungen beruhende Erziehungswissenschaft. Dass eigene Ideen häufig nur in der sprachlichen Umgestaltung angelesenen Wissens bestehen, deren Quelle einem auch nicht mehr immer bewusst sein kann, darf nicht vergessen werden. Das Internet wird hier noch manches Problem aufwerfen. Es ist schon merkwürdig, dass sich die aufgedeckten Plagiatsfälle schwergewichtig bei konservativen Politikern abspielen. Jürgen Schmidt

Fragen an Kirchenleitung

7. Februar: „Wenn Moscheen Kirchen ersetzen. Das erste christliche Gotteshaus der Stadt wird umgewandelt. Ein Dammbruch, ein Fanal? Oder ein ungewöhnlicher Ort zum gemeinsamen Gebet“

Kirchenleitungen müssen sich fragen lassen, ob sie die christliche Botschaft den ihnen anvertrauten Gemeinden angemessen verkündet oder interreligiös unangemessen relativiert haben. Jutta Starke

Über Bürgerwille hinweg!

7. Februar: „Grüne streiten mit Bürgerinitiative. Abriss von Gründerzeithäusern in Altona sorgt für Filz-Vorwurf gegen Bezirksfraktion“

Diese ganze traurige Angelegenheit führt einem leider wieder einmal vor Augen, wie sehr immer häufiger über die Interessen und den erklärten Willen der Bürger und Wähler hinweg entschieden wird. Da fragt sich doch jeder normale Mensch, wie das denn angehen kann. Politiker, die nicht begreifen wollen, dass eine wachsende Zahl von Bürgern sich nicht mehr von ihnen bevormunden lassen will, sondern auf ihr Recht auf Beteiligung pocht, zeigen in meinen Augen nur wenig Demokratieverständnis. Edith Aufdembrinke

Die Zuschriften geben die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten. Weitere Briefe auf www.abendblatt.de Schreiben Sie an briefe@abendblatt.de oder per Post an das Brieffach 2110, 20350 Hamburg

sich, bis er das unregierbare Erbe kontrollieren kann. Syrien ist noch weit vom Ziel entfernt. Es braucht Zeit, erinnern die Revolutionäre der ersten Stunde immer wieder. (...) Trotz des Vormarsches der Islamisten und der Rückschläge für die demokratischen Träume senden die Länder, die vom rebellischen Wind des Jahrs 2011 durchweht werden, kleine positive Zeichen. LA STAMPA, TURIN

Kurzfristig lässt sich (in Tunesien) schon eine Lähmung des heiklen Prozesses zur Bildung einer neuen Verfassung sowie eine Zunahme der Gewalt zwischen Muslimen und Laizisten vorhersehen. Das sind sehr schlechte Nachrichten für eine Revolution, die zum Muster auserkoren wurde, dem Nachbarländer wie Ägypten oder Libyen gefolgt sind. EL MUNDO, MADRID